

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1924**

416 (1.10.1924) Morgenausgabe

# Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Verbreitetste Zeitung Badens.

Eigentum und Verlag von Ferd. Ebner & Seidel

Chef-Redakteur: Dr. Walter Schmeider, Verlagsleiter: Dr. Walter Schmeider, Polit. u. Wirtschaftspol.: Dr. Helmreich, für auswärtige Politik: H. Rimmig, für lokale Angelegenheiten und Sport: H. Wolberauer, für das Publikum: I. W. Emil Belzer, für Ober u. Konzert: Chr. Gerlich, für Handelsnachrichten: I. W. F. Feld, für die Anzeigen: A. Winderbacher, alle in Karlsruhe.  
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Weigand.

Wohnung: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.  
Geschäftsstelle:  
Städt. u. Samstags-Ed., nächst Kaiserstraße und Marktplatz.  
Postfach-Nr.: Karlsruhe Nr. 8358.

Beilage: Illustrierte Wochenbeilage „Das Leben im Bild“/Volk u. Heimat/Radio-Rundschau/Roman-Blatt/Sportblatt/Frauenzeitung/Für Reise u. Wanderung/Saus u. Garten

## Die Vertretertagung der Deutschnationalen.

### Bereit zu Verhandlungen über die Regierungsumbildung.

m. Berlin, 30. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Deutschnationale Vertretertag hat am Dienstag den ganzen Tag beiseite gelassen, ehe er sich einig wurde, obwohl die Entscheidung sehr viel früher gefallen war. Nach dem Ergebnis der Vormittagsstunden stand es ja ohnehin schon fest, daß bei aller rückschauender Kritik über die Taktik während der Abstimmung über das Londoner Abkommen die Partei für die nächsten Verhandlungen ihre Einigkeit wahren würde. Ein Versuch der Delegierten aus Pommern und Thüringen, hier Schwierigkeiten zu machen, fielen denn auch rasch unter den Tisch. Sie brachten nur etwa ein Sechstel der Stimmen für ihre Entschließung auf. Die Parteileitung hat denn auch immer noch zu früh im Vertrauen auf die Mehrheit, die hinter ihr stand, die Rednerliste geschlossen und ein allgemeines Vertrauen so zu tun als würde der Parteiführer Hergt forcieren wollen, was starke Gereiztheit auslöste und auch wohl überflüssig war. Niemand denkt daran, Herrn Hergt in der nächsten Zeit ein Bein zu stellen. Das Vertrauensvotum für die Dauer der Regierungsverhandlungen war ohne weiteres zu haben, das ändert aber doch nichts daran, daß gegen die Art, wie er die Fraktion im August geführt hat, sehr starke Bedenken übrig blieben, und daß deshalb der Wunsch nach einer anderen Leitung besteht, der dann von selbst in Erfüllung geht. Denn entweder führen die Verhandlungen zum Ziel, dann wird Herr Hergt als Vizekanzler von der Leitung der Partei zurücktreten müssen, oder sie scheitern. Für den Fall hatte er bereits angekündigt, daß er zurücktreten würde.

Inwieweit durch diese Auseinandersetzung des Dienstag abends noch Schwierigkeiten entstanden sind, die sich zwar nicht in den Verhandlungen mit dem Kanzler, wohl aber innerhalb der Parteiorganisation auswirken können, muß man erst abwarten. Das Wichtigste bleibt zunächst, daß die Deutschnationalen grundsätzlich bereit sind, mit dem Reichskanzler zu verhandeln. Dafür sind die Demokraten stark verärgert, sie werfen der Deutschen Volkspartei zu Unrecht vor, daß sie in dem letzten Stadium nicht zugezogen worden seien. Wir haben bereits darauf aufmerksam gemacht, daß dies nur in der Abwesenheit der demokratischen Führer von Berlin lag, beachtlich war auch, die Demokraten dauern auf dem Laufenden zu halten.

Die Deutsche Volkspartei war der gegebene Vermittler und hat diese Vermittlertätigkeit auch erfolgreich ausgeübt, ohne aber etwa ihre Beziehungen zu den Parteien der Arbeitsgemeinschaft irgendwie lockern zu wollen. Das werden sich die Demokraten auch in ihrer Fraktionsführung, die für die nächste Woche einberufen ist, noch klar machen und werden es sich überlegen, ob sie die Drohung mit einem Rücktritt von der Regierung für den Fall des Eintritts der Deutschnationalen wahr machen. Sie geben zwar jetzt die Parole aus, daß sie ein einseitig ermitteltes Kabinett nach rechts ablehnen müssen, werden sich aber selbst davon überzeugen müssen, daß für die nächste Zukunft mit den Sozialdemokraten zusammen nicht zu regieren ist.

Wie wir hören, wurde der erste Teil der deutschnationalen Entschließung mit allen Stimmen, der zweite Teil mit 9 gegen 10 Stimmenmehrheit angenommen.

### Ein offizieller Bericht.

Die Deutschnationale Volkspartei gibt über ihren Vertretertag folgenden Bericht aus:

Die Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei trat Dienstag unter ungewöhnlich zahlreicher Beteiligung im Reichstag zusammen. Der Parteivorstand, Staatsminister a. D. Hergt, erstattete Bericht über die Reichstagsberatungen zum Sachverständigen Gutachten und über die inzwischen stattgefundenen Besprechungen über den Eintritt der Deutschnationalen in die Reichsregierung. Bei einer eingehenden Würdigung der politischen Lage verwies er u. a. auf das Schreiben der Deutschen Volkspartei vom 28. August, worin volles Verständnis für die bei der Deutschnationalen Volkspartei bestehende bittere Enttäuschung über das in London nicht Erreichte zum Ausdruck kam. In diesem Schreiben werden die Deutschnationalen zur Mitwirkung an der Zukunftsarbeit aufgefordert, bei der es darauf ankomme, mit allen Kräften nachzugehen, was in London nicht durchgesetzt werden konnte. Er nahm ferner auf den Beschluß des Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei am 24. September Bezug, worin gerade die Uebernahme der Reparationslasten nur gegen Sicherung von Freiheit, Ehre und Existenzmöglichkeit als Richtlinie bezeichnet wird.

Es gelangte in der eingehenden Aussprache zum Ausdruck, daß auf Grund solcher Kundgebungen der Deutschen Volkspartei sich eine Verständigung über eine gemeinsame nationale Arbeit mit den anderen in Betracht kommenden Parteien finden lassen könne, bei der die Deutschnationalen ihr vornehmstes Ziel, die politische und wirtschaftliche Freiheit Deutschlands, unter allen Umständen weiter zu verfolgen entschlossen sind.

In der Aussprache wurde ferner auch in vollster Würdigung der schwierigen Lage die sehr großen Bemühungen des Parteivorstandes anerkannt, unter Wahrung des eigenen ablehnenden Standpunktes der Ausgleich unter den abweichenden Auffassungen der Reichstagsfraktion herbeizuführen und dadurch die Geschlossenheit der Fraktion zu erhalten.

Es wurde darauf folgende Entschließung gefaßt:

„Die Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei ist ebenso wie die Vorsitzenden der Landesverbände einmütig gewillt, die Geschlossenheit der Partei zu wahren. Nach dem Reichstag die auf dem Londoner Abkommen beruhenden Gesetze angenommen und damit zur rechtlich bindenden Norm, die der Durchführung bedarf, gefaßt hat, ist es Pflicht der Partei, Einfluß auf die Auslegung, Handhabung und Verbesserung der Gesetze zu verschaffen. Die Parteivertretung billigt deshalb, daß die Reichstagsfraktion sich den vom Reichskanzler in Aussicht gestellten Verhandlungen über die Beteiligung der Deutschnationalen Volkspartei an der Regierung nicht verweigert.“

### Beginn der Verhandlungen mit Frankreich.

F.H. Paris, 30. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die erste Sitzung der deutschen und französischen Abordnung, die über den Handelsvertrag verhandeln werden, findet morgen um 3 Uhr nachmittags im französischen Auswärtigen Amt, wahrscheinlich unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten statt. Die späteren Sitzungen werden im Handelsministerium abgehalten werden. Ein Teil der deutschen Abordnung traf heute um 5 Uhr 30 Min. in Paris ein, ein zweiter Teil wird um 10 Uhr eintreffen.

### Auch Belgien fordert Einfuhrzölle.

F.H. Paris, 30. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Brüsseler „Temps“-Korrespondent meldet, daß Theunis grundsätzlich beschloßen habe, die 26prozentige Einfuhrzölle für deutsche Waren in Belgien einzuführen. Die königliche Verordnung hierüber wird gemäß einem im Jahre 1921 beschloßenen Gesetz erlassen werden. Die Einhebung an der deutsch-belgischen Grenze muß noch organisiert werden, doch steht fest, daß die Erhebung der Einfuhrzölle in der ersten Oktoberhälfte beginnen wird. In Brüssel erklärt man, daß die Einwendungen der Reichsregierung gegen die Einhebung der Zölle ungerichtet seien, weil diese dem Budgetplan und dem Geiste des Damesplanes und des Londoner Protokolls entsprechen. Die Maßnahme würde die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Belgien nicht schädigen, wenn die deutsche Regierung den Beweis ihres guten Willens abgeben und den deutschen Fabrikanten regelmäßig und rasch die 20prozentige Ausfuhrzölle, welche die belgischen Kaufleute an die belgische Regierung abführen werden, zurückerstattet.

### Belgien und die deutsche Denkschrift.

F.H. Paris, 30. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ueber die gestrige Besprechung des deutschen Gesandten in Brüssel, von Keller, mit dem Ministerpräsidenten Theunis, wobei ersterer die deutsche Denkschrift wegen des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund überreichte, erzählt der Brüsseler „Temps“-Korrespondent, daß Theunis der Hoffnung Ausdruck gebe, daß die Reichsregierung die Frage der Verantwortlichkeit am Kriegsausbruch nicht mehr aufwerfen werde, weil das Gegenteil sehr bedauerlich wäre (!). Man glaubt zu wissen, daß Deutschland gewisse Zusicherungen verlangt. Demnach wird die belgische Regierung die Frage prüfen, ob Deutschland sich den allgemeinen Vorschriften für den Eintritt in den Völkerbund zu fügen habe. Man glaubt in Brüssel, daß Deutschland alle Bestimmungen des Versailles-Vertrages und der Völkerbundsakte erfüllen müsse. Die Antwort Belgiens auf die deutsche Note wird wahrscheinlich erst Ende der nächsten Woche erteilt werden, weil Theunis diese Antwort im Einvernehmen mit dem Außenminister Hymans abfassen will, der sich zur Zeit noch in Genf befindet.

F.H. Paris, 30. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In London verlautet, daß bevor eine Antwort auf die deutsche Denkschrift in der Frage des Eintritts in den Völkerbund erteilt werde, Verhandlungen zwischen der englischen und französischen Regierung stattfinden würden.

### Das französische Budget.

F.H. Paris, 30. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Finanzkommission der französischen Kammer trat heute nachmittags zusammen. Finanzminister Clementel erstattete eingehend Bericht über das Budget. Die Finanzkommission wird voraussichtlich keine allgemeinen Erörterungen stattfinden lassen, sondern sich zunächst mit dem Budget der Ausgaben beschäftigen, und zwar zuerst mit dem Budget der Ausgaben der Finanzmarine, jedoch der Ausgabe aller Ministerien in der Finanzkommission durchgesprochen sein wird, was in Vor- und Nachmittags-Sitzungen geschehen soll, damit die Berichte der Kommission sofort der Kammer bei ihrem Wiederzusammentritt vorgelegt werden können, wo die Frage der Annahme erörtert wird.

### Clementel vor dem Finanzausschuß.

F.H. Paris, 30. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es wurde bereits mitgeteilt, daß Finanzminister Clementel heute vor dem Finanzausschuß der Kammer einen langen Vortrag hielt. Er hob vor allem hervor, daß das früher bestandene Budget für Deutschland zu erhebenden Ausgaben nunmehr mit dem allgemeinen Budget verschmolzen würde. Auf diese Weise seien nahezu acht Milliarden neue Ausgaben entstanden, für welche eine Deduktion gefunden werden müßte. Er erklärte ferner, daß die künftigen Zahlungen Deutschlands hauptsächlich zur Amortisierung der französischen Schulden verwendet werden sollen. Die Regierung habe alle Maßnahmen getroffen, um einer Waise der französischen Valuta zu begegnen. Der Regierung ständen zahlreiche Reservefonds auswärtiger Devisen zur Verfügung, um die Spekulation gegen den Franken zu bekämpfen. Die eigentliche Debatte wird morgen vormittag beginnen.

### Ungarn verweigert die Auslieferung.

M. Budapest, 30. Sept. (Drahtbericht.) Der Auslieferungsenat des Budapesters Strafgerichtshofes hat heute in der Frage der Auslieferung des Erzbergermörders Heinrich Schulz keine Entscheidung gefaßt. Der Senat hat sich gemäß dem Antrag des Staatsanwaltes gegen die Auslieferung Schulz' ausgesprochen mit der Begründung, daß zwischen Deutschland und Ungarn kein Auslieferungsvertrag bestehe und es sich zweifellos um ein politisches Verbrechen handle.

### Das Ende der Marinekontrolle.

M. Berlin, 30. Sept. (Drahtbericht.) Halbamtlich wird mitgeteilt: Da alle Abklärungsfragen, so weit sie sich auf die deutsche Marine beziehen, erledigt sind, wird die interalliierte Marinekontrollkommission laut Beschluß der Vorkonferenz am 30. September aufgelöst.

### Vor der Entscheidung.

m. Berlin, 30. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Delegiertentag der Deutschnationalen hat sich für den linken Flügel der Partei sehr viel günstiger entwickelt, als auch der größte Optimist annehmen konnte. Die Opposition hat keine Wurzeln schlagen können. Bei aller Kritik an der Vergangenheit war doch der Wille zum Zusammenbleiben und damit auch der Wille zur Uebernahme der Regierungsverantwortung überwiegend. Die berufene Vertretung der Partei hat ihren Führern das Mandat gegeben, die Verhandlungen über den Eintritt in die Regierung aufzunehmen. Der Fall, der von der Deutschen Volkspartei geworfen wurde, ist von den Deutschnationalen aufgenommen und an Herrn Dr. Marx weitergegeben, der sich ja auch schon dem Fraktionsvorsitz der Deutschen Volkspartei gegenüber bereit erklärte, im Sinne der ihm überreichten Richtlinien zu handeln. Da gleichzeitig allgemeine Uebereinstimmung besteht, daß bis zum Zusammentritt des Reichstags am 5. Oktober die parlamentarische Lage geklärt sein muß, bleiben Herrn Dr. Marx also noch zwei Wochen, um das bei allem Entgegenkommen immer noch schwierige Werk im Angriff zu nehmen.

Ob allerdings Herr Dr. Marx seine Aufgabe nun so anfangen wird, daß er sich an die Deutschnationalen wendet, ihnen ein Programm vorlegt und eine Reihe von Ministerien anbietet, ist zum mindesten zweifelhaft. Denn die Verbreiterung der gegenwärtigen Regierungskoalition nach rechts ist auch innerhalb der Parteien der Arbeitsgemeinschaft nicht unbestritten. Im Zentrum arbeitet der Wirtschaftsführer in der entgegengesetzten Richtung. Auch bei den Demokraten ist dieejenige Gruppe, die den Anschluß an die Sozialdemokraten nicht verlieren will, zahlenmäßig und dem Einfluß nach recht stark. Wir möchten deshalb fast glauben, daß Herr Dr. Marx zunächst den Gedanken der Volksgemeinschaft durchzuführen veruchen und sich gleichzeitig an die Deutschnationalen und die Sozialdemokraten wenden wird. Die ideale Lösung bliebe ja auch eine Regierungsgemeinschaft, die von Herrn Hergt bis Scheidemann ginge, die sich nun aber einmal bei den gegenwärtigen innerpolitischen Gegensätzen nicht zustande bringen läßt. Irgendwo muß die Grenze gezogen werden, entweder links von den Demokraten oder rechts von der Deutschen Volkspartei. Immerhin aber, wenn der Kanzler sich an die Deutschnationalen und an die Sozialdemokraten wendet, wird er ihnen ein Programm über die Regierungsaufgaben des nächsten Halbjahres vorzulegen haben, das in der Hauptsache aufgebaut ist auf der wirtschaftlichen Durchführung des Londoner Abkommens, das aber ist ohne Schutzoll und ohne starke soziale Eingriffe nicht zu machen.

Rein sachlich also könnte schon, zumal nach den Erfahrungen des letzten Jahres, ein praktisches Durchführungsprogramm, das die Arbeitsgemeinschaft mit den Sozialdemokraten bindet, schwer gefunden werden. Vermutlich wird Herr Dr. Hergt mit den Sozialdemokraten daher nicht allzuweit kommen, aber auch dies negative Ergebnis nach links wird ihm seine Aufgabe nach rechts wesentlich erleichtern, weil es für das Zentrum und die Demokraten nicht ohne Bedeutung bleiben wird. Falls das mit den Sozialdemokraten nicht zu machen ist, dann wird Herr Dr. Wirth aus den Tatsachen heraus den Traum an eine Regierung Wirth-Breitscheid ausgeben und sich mindestens vorsichtig zurückhalten müssen. Dann ist also auch wahrscheinlich, daß das Zentrum sich mit den Deutschnationalen als Regierungspartei abfindet, zumal wenn dann auch die bayerische Volkspartei durch Uebernahme des Justizministeriums aktiv sich an der Regierung beteiligt. Diese enge Zusammenstehen zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei wird in Zentrumskreisen die Hoffnung auf das Wiedererleben des großen deutschen Zentrums also der Rückkehr der Bayerischen Volkspartei in das Zentrum zu neuem Leben erwecken und vereinzelt Widerstände gegen die politische Richtung der künftigen Regierung überwinden helfen. Bleiben also schließlich die Demokraten, bei denen die Grundmeinung gegen das Zusammengehen mit den Deutschnationalen am festesten ist. Der wirtschaftlich industrielle Flügel der Fraktion wird sich allerdings nicht sperren, im Gegenteil, er wird zur Erfüllung seiner wirtschaftlichen Ziele gerne mit den Deutschnationalen zusammengehen. Dieser Flügel hat aber durch das Ausschleiden des Abgeordneten von Siemens einen schweren Verlust erlitten. Wie weit er jetzt noch stark genug ist, sich durchzusetzen bleibt zweifelhaft. Aber er wird naturgemäß Einfluß gewinnen, wenn die Dinge so liegen, daß bei den Demokraten die Entscheidung liegt und sie vor der Wahl stehen, von der Arbeitsgemeinschaft auszuscheiden, um mit den Sozialdemokraten, Kommunisten zusammen die Opposition zu bilden, oder ob sie bei der Stange bleiben und eine Regierung des Aufbaus bilden helfen wollen. Wir zweifeln nicht, daß sie, vor diese Frage gestellt, nachgeben werden. Freilich, so weit sind wir noch lange nicht, denn man soll die Schwierigkeiten, die Dr. Marx auf diesem Wege vorfindet, nicht unterschätzen. Sie liegen nach der sachlichen wie nach der persönlichen Richtung, und es wird sehr viel guter Wille auf allen Seiten dazu gehören, um bis zum 15. Oktober ein Kabinett Marx-Hergt-Stresemann auf die Beine zu stellen.

### Um die Ratifikation des Washingtoner Abkommens.

m. Berlin, 30. September. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der seinen Urlaub zur Zeit in der Schweiz verbringt, wird voraussichtlich unmittelbar vor dem Reichstagszusammentritt nach Berlin zurückkehren. Bis dahin dürften aller Wahrscheinlichkeit nach die Vorarbeiten für die Ratifikation des Washingtoner Arbeitszeitabkommens ihre Ende gefunden haben. Im Reichsarbeitsministerium wird zur Zeit eifrig an den entsprechenden Geleitetwürfen gearbeitet, auch finden fortgesetzt Besprechungen mit den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden statt. Wie sich der Reichstag zu der Frage der Ratifizierung stellen wird, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen, doch ist es wohl sicher, daß ein nicht unerheblicher Teil der Abgeordneten gegen das Washingtoner Zeitabkommen nicht aus politischen, wohl aber aus rein wirtschaftlichen Gründen sein wird, zumal uns der Londoner Fakt ganz außerordentliche Lasten auferlegt hat, die nur auf dem Wege der Leistungsbeigerung abgetragen werden können. Gegenüber der diesfalls ge-

äußerten Befürchtung, das Ausland werde von Deutschland die Ratifikation verlangen, sich aber dann selbst um die Annahme dieses Abkommens bemühen, kann mitgeteilt werden, daß der Reichsarbeitsminister Brauns in Bern auf eine solche Möglichkeit hingewiesen hat, und daß die Gegenseite sich verpflichtet, ebenfalls dieses Abkommen durch ihre Parlamente ratifizieren zu lassen.

Die Eröffnungssitzung des Unterhauses.

v. D. London, 30. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die heutige Eröffnungssitzung des Unterhauses vollzog sich im Zeichen ungewöhnlicher Spannung. Eine große Anzahl konservativer Abgeordneter wohnten der Sitzung nicht bei, weil sie sich bereits auf dem Wege nach Newcastle befinden, wo morgen der große Kongreß der Unionisten stattfindet.

Nach der Eröffnung wurde eine Reihe Fragen gestellt. Kolonialsekretär Thomas erklärte in Beantwortung einer Frage, daß es vollkommen unrichtig sei, zu behaupten, daß der Kriegszustand zwischen Großbritannien und der Türkei bestände. In Wahrheit habe sich folgendes ereignet: An der Grenze von Schiras hätte die Türkei gewisse militärische Bewegungen vollzogen, welche nach Anschauung der englischen Regierung dem Vertrag widersprechen, den die beiden Regierungen abgeschlossen hatten, und der dahin ging, daß die Grenzfrage zwischen der Türkei und Schiras geregelt wird, der gegenwärtige Zustand auf beiden Seiten respektiert werde.

Die Militärbehörde in Schiras hatte dem türkischen Kommando am 12. September mitgeteilt, daß sie gegen die Truppenbewegung der Türken Einspruch erheben müsse. Nichtsdestoweniger überschritten türkische Streitkräfte am 14. September die Grenze. Es fand ein Zusammenstoß statt, wobei drei englische Soldaten verwundet wurden. Daraufhin richtete das englische Kabinett eine energische Protestnote an die türkische Regierung und forderte sie auf, die Truppen, welche die Grenze überschritten hätten, sofort zurückzuführen. Bisher traf keine Antwort der türkischen Regierung ein. Die englischen Behörden in Schiras melden, daß sie die Situation nunmehr fest in Händen halten.

Sodann wurde die Angelegenheit besprochen, daß die Strafverfolgung gegen den Herausgeber des kommunistischen Organs „Workers Weekly“ niedergeschlagen worden war. Der Attorney-General erklärte, daß er allein gewollt hätte, daß die Verfolgung gegen den Herausgeber des kommunistischen Organs aufgehoben werden sollte. In keinem Falle habe sich die Regierung in der Angelegenheit einmischend, sie wurde vielmehr vor vollendete Tatsachen gestellt, für welche der Attorney-General vollkommen die Verantwortung übernehmen wolle. Er habe seinen Beschluß gefaßt, weil die Untersuchung ergeben hatte, daß der Herausgeber von „Workers Weekly“ nicht schuldig sei.

Diese Erklärung rief stürmische Zwischenrufe hervor. Konservative und Liberale protestierten. Der Sprecher versuchte vergeblich die Ruhe wieder herzustellen. Mehrere Abgeordnete kündeten ihre Absicht an, die Regierung in dieser Angelegenheit zu interpellieren. Macdonald erklärte, daß die englische Regierung keine Mitteilung erhalten habe, die darauf schließen ließe, daß der englische Geschäftsträger in Schiras in seiner Tätigkeit behindert worden wäre. Später erklärte Macdonald, daß er über die Angelegenheit des Herausgebers des kommunistischen Organs niemals befragt worden sei, und daß er amtllich mit der ganzen Sache niemals etwas zu tun habe.

Wechsel in der Schriftleitung der „Zeit“.

m. Berlin, 30. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der bisherige Hauptschriftleiter der deutsch-volksparteilichen „Zeit“ in Berlin, Spiegl, tritt, wie wir hören, am 1. Oktober zurück. Er bleibt aber auch weiterhin ihr Mitarbeiter. Für die Presse der Deutschen Volkspartei ist das ein starker Verlust. Die Aufgabe der „Zeit“ war infolgedessen schwierig, als sie allgemein als ein Organ des Reichsaussenministeriums galt und daneben die Interessen der Deutschen Volkspartei zu vertreten hatte. Mit außergewöhnlichem Takt und viel Geschick hat Spiegl es verstanden, diese beiden Ziele miteinander zu verbinden, so daß wir sein Scheiden von diesem Platz außerordentlich bedauern.

Opfer einer Kesselexplosion.

W.B. Celle, 30. September. In Hermannsburg explodierte auf dem Hof eines Landhauses ein Kessel einer Dampfmachine. Drei in der Nähe stehende Kinder wurden getötet, ein viertes schwer verletzt. Es liegt im Keller Krankenhaus hoffnungslos darnieder. Zwei weitere Kinder kamen mit leichten Verletzungen davon.

Münchener Pflanzwoche.

Von Dr. Eduard Scharrer.

Im Ausklang der Opernspiele veranstalteten die Bayerischen Staatstheater eine Pflanzwoche zur Ehrung eines bedeutendsten großen deutschen Meisters, wie Generalintendant Franz von und zu Crandenstein bei einer intimen Schlußfeier betonte.

Hans Pfitzner ist in München, um dessen Seele er einst hart gequält, längst heimlich geworden, seine dramatischen Bühnenwerke erscheinen stets im laufenden Spielplan, und im Konzertsaal ist der Meister ebenfalls ein regelmäßiger willkommener Gast. So lag der Gedanke nahe, nachdem wir heute eine gewisse Distanz gewonnen, die Musikdramen, Opern und melodramatischen Werke (Schauspiel-musiken) im Zusammenhang und in ihrer unmittelbaren Beziehung in uns aufzunehmen. Zwischen „Der arme Heinrich“, „Pales-trina“ und „Die Rose vom Liebesgarten“ standen lebensromantisch lyrische Jugendwerke „Das Fest auf Solberg“ und „Käthen von Heilbrunn“ mit der Musik Pfitzners und als erhabene Schluß-apotheose erklang die Kantate „Von deutscher Seele“.

Als Musiker und Mensch ist Hans Pfitzner wie einst Richard Wagner eine tragische Gestalt, nicht nur weil er sich jeden einzelnen Erfolg gegen Mißgunst und Unverständnis der Allzuvielen schwer erkämpfen mußte, sondern, weil er aus diesen Erfahrungen nichts gelernt hat. In diesem menschlich sympatischen Zug erkennt man die naive Natur dieses Musikpoeten, der sich vom Stoff auch dann erlösen läßt, wenn er sich klar ist, daß eben aus dem Stofflichen seiner neue Rhythmus, zum Erfolg haren. So schrieb er nach dem grandiosen ersten Akt des „Pales-trina“ das Bestspiel des Tribentiner Konzils im zweiten Akt, der trotz seiner unbestrittenen musikalischen barocken Charakteristik dramaturgisch fehlerhaft bleiben muß. Hierdurch wird der dramatische Fluß und die Einheitlichkeit eines Kunstwerks empfindlich gestört, das in seiner stilistischen Großartigkeit und musikalischen Inbrunst leuchtendsten sucht. Hier und in fast jedem Werk offenbart sich die Tragik dieses so gar nicht spekulativen Geistes. Und darum ist Pfitzner auch ein Einsamer. Zwar, seine Gemeinde wächst, man ehrt ihn allenthalben, aber sein Zeitalter will ihn noch immer nicht verstehen. München hat nun einen verheißungsvollen Anfang gemacht. Die Pflanzwoche, in der neben dem Komponisten auch der musikalische Leiter im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stand, bildete in ihrem musikalischen Ausmaß ein konzentriertes Festspiel für sich, sozusagen als Ergänzung zu den Mozarts- und Wagner-Festspielen. Von den ersten Anfängen des von musikalischer Spannung erfüllten jugendlichen Frankfurter Konservatoriums. Musik zu „Das Fest auf Solberg“ (1889-90) über „Der arme Heinrich“ (1891-93), „Die Rose vom Liebesgarten“ (1897-1900) zu „Käthen“ (1905) und endlich zum dramatisch symphonischen Höhepunkt des „Pales-trina“ (1912-1915), fanden diese ästhetisch und historisch unvergleichlichen Werke mit der romantischen Kantate „Von deutscher Seele“ nach Gedichten und Sprüchen von Josef Eichendorffs ihre würdige Krönung. Alle Beteiligten auf und hinter der Bühne und

Süddeutscher Zuverlässigkeitsflug.

Mit „Junkers“ über die Landeshauptstadt.

Der angekündigte Besuch der Flieger auf ihrer Rundfahrt über Süddeutschland hatte bereits am frühen morgen eine große Zahl der Karlsruher Bevölkerung auf die Weine gebracht, die mit allen möglichen Fahrzeugen, dem alten, als Flughafen dienenden Exerzierplatz in Rinkheim zuströmten. Das ebene Gelände eignet sich sehr gut für derartige Zwecke und ist bekanntlich von der Stadtverwaltung Durlach ein für alle Male für diesen Zweck zur Verfügung gestellt worden. Die Flugleitung hatte bereits ihren Posten eingenommen, und das Hauptinstrument nach den Stoppuhren auf dem Tisch war das in dem hellen Sonnenchein schwarzblitzende Telefon, dessen Verbindung mit dem Amt eigens von der Telegraphenverwaltung für den gestrigen Tag gelegt worden war. Draußen auf dem Platz, den die Schutzpolizei abgeperrt hielt, lag in der Windrichtung das weiße Landungszeichen. Fern am Rand des Platzes bezeichneten Scheiterhaufen die Orte, an denen die Rauch entwickelnden Landungsfeuer zu gegebener Zeit entzündet werden sollten. Aber bis dahin sollte es recht lange gehen.

Inzwischen hatte die Firma Sinner A.-G. ihren Stand mit allerlei schönen Dingen, die Magen und Junge erfreuen, aufgebaut, und bald waren die verschiedenen Tische von einer dichten und hungerigen und durstigen Menge umlagert. Ja, der Durst wurde bei der großen Hitze, die die Sonne zur Feier des Tages noch einmal entwidete, so stark, daß man mit den vorhandenen Vorräten nicht ausreichte und Nachschub heranziehen mußte. Denn es wurde immer später.

Endlich klingelt das Telefon und wie wir hinzuspringen, um zu lauschen, was es gibt, hängt der Hörer schon wieder in der Gabel. Wir hören nur gerade noch „Hals und Beinbruch“ von dieser Seite, woraus wir schließen, daß die Flugleitung mit einer zweiten Flugleitung gesprochen hatte. Und richtig, der Flugplatz in Rinkheim hatte angeläutet, daß um 11 Uhr das erste außer Konkurrenz fliegende Junkerflugzeug starten würde. Dichter Nebel habe die Abfahrt so lange hinausgezögert. Eine Viertelstunde später solle ein zweites Flugzeug (Dietrich-Gobiet) folgen. Die Landung der Junkerflugzeuge in Stuttgart sollte unterbleiben. Man rechne hier mit der Ankunft des Flugzeuges um 1 Uhr. Die Uhr, der unerbittliche Zeitmesser, zeigte aber bereits auf 2 Uhr 7 Minuten, als es auf dem Boden des alten Exerzierplatzes in Rinkheim aufsteht und seine Insassen vor sich sieht. Das Publikum war kaum zu bändigen. Hoch- und Hurrarufe erklangen. Alles drängte nach vorn, um den fibern schimmernden Leib der Maschine, von dem man schon so viel gehört, ihn aber nur recht wenig aus der Nähe zu Gesicht bekommen hatte. Bilder, ja, die hatte man schon oft gesehen, aber das war doch nicht die Wirklichkeit. Die Schaulust drängte und stieß nach vorn. Langsam aber sicher schob sich die dichte Rinde des Publikums immer näher um den Riesenvogel, der so ruhig auf der grünen Fläche stand, bis der Propeller wieder zu surren anfing, dessen Kraft in entschloßenen Säuptern sich zeigte.

Nächst war bekannt geworden, daß die Junkerflugmaschine Passagiere über Karlsruhe ausführen würde, und im Augenblick war der Tisch der Flugleitung mit Teilnehmern umräumt, die gerne einmal aus luftiger Höhe ihre Heimatstadt Karlsruhe ansehen mochten. Die Plätze wurden eingenommen, der Motor angeworfen und hoch hinauf ging es in schneidiger Kurve der Sonne entgegen, dem Weichbild der Stadt zu.

Gerade als die Junkersflugmaschine vom ersten Passagierflug über der Stadt zurückkehrte, zeigte sich in der Ferne der Dietrich-Gobiet-Doppeldecker, der mit großer Schnelligkeit herankam. Man sah vom Turm aus schon als Nichtschmann, daß dieser Typ bei weitem nicht so sicher im Flug liegt wie der Junkersipp. Wenn das Schwanken auch wohl nicht allein auf Grund der leichteren Bauart des Flugzeuges, sondern zum Teil wohl auch auf eine gewisse Unsicherheit des Führers zurückzuführen sein dürfte, so mutet doch das Junker-styp als der gediegene an. Es war zwei Minuten vor drei Uhr, als Dietrich-Gobiet aufsteht.

Man muß so ein Junkerflugzeug mit den breit ausspannenden Flügeln einmal in sicherer Eleganz landen und aufsteigen gesehen haben, man muß einen Blick in die Kabine getan haben, die in den schlanke Rumpf des silberglänzenden Vogels eingebaut ist, um zu wissen, daß heute das Reisen auf dem Luftwege eine Angelegenheit gefährlichen Sports mehr ist. Selbstverständlich, daß es sich das Ober-

haupt der Stadt Karlsruhe nicht nehmen ließ, wieder einmal die geliebte Landeshauptstadt, wenn auch nicht gerade sub specie aeternitatis, so doch immerhin einmal aus der Vogelperspektive anzusehen. Selbstverständlich auch, daß sich der Vertreter der „Badischen Presse“, der doch immerhin ab und zu einmal etwas über Karlsruhe schreiben muß, die Stadt auch einmal aus den Lüften ansehen wollte. Für Passagiere kann das Junkers-Flugzeug jedesmal neben dem Führer in die Kabine entführen. Man sitzt auf den ledernen Polstern der Kabine mindestens ebenso bequem wie im Eisenbahnabteil zweiter Klasse. Wer noch niemals in die Kabine geflogen ist, merkt es kaum, daß sich das Flugzeug vom Boden entfernt. Man wird die Entfernung von der Erde erst gewahrt, wenn der gewaltige Vogel zu scharfer Kurve einbiegt und der eine Flügel sich etwa in 45 Grad seitwärts neigt. Schnell versinkt der Flugplatz. In einem Zeitraum von Sekunden ist Blantenloch überflogen. Die langen Streifen der Felder erwidern den Eindruck einer guten Generalstabkarte. Auf den Aekern und auf den Feldwegen machen die Landleute Rast und begrüßen den schwermenden Vogel. Der Wildpark und der Hardtwald sind doch kleiner als man glaubt. Wenn man darin spazieren geht, meint man, diese Wälder hörten überhaupt nicht auf. Aus 400 bis 500 Meter Höhe merkt man: Sie haben doch ein Ende. Die Stellungen zwischen dem Hardtwald und dem Rheinhafen erscheinen wie Baukastenspiele. Silberrücken glänzen die Böden des Rheinhafens. Ruhig schauen die Moskittamanufaktur und das Schloß aus dem Grün des Parks heraus. In scharfer Kurve dreht der Flieger zurück über das Mühlbühl-Tor und fliegt die Kaiserstraße entlang. In großen Schwärmen steigt die Klemmepost über die Stadt. Viele Jungen behaupteten nachher, es sei der Bart des Herrn Oberbürgermeisters daran Schuld gewesen, daß sich die Stadt verunkelt habe. Der Särber kann zeigen, daß er nicht auf dem Führerflügel gefessen und sich nicht hinausgebogen, sondern an seiner Seite in der Kabine sich seine geliebte Landeshauptstadt angesehen hat. Als wir über das Rathaus flogen, mag ihn zwar die Luft angewandelt haben, nicht nur wie so oft in effigie, sondern auch einmal in facto seinen mit Recht so geliebten Stadtraten und Stadtobernuten auf den Kopf zu spucken. Silberrücken glänzt der Spiegel des Stadtparkes heraus. Festhalle und Konzerthaus wirken wie niedliche Schmetterlinge. Ein Personenzug, der sich in den Hauptbahnhof bewegt, wirkt wie ein Kinderpielzeug. Von hier aus merkt man, wie gewaltig im Verhältnis zur Stadt die Eisenbahnanlagen sind. Der Hauptbahnhof, der alte Bahnhof und der große Vertriebsbahnhof nehmen doch einen beträchtlichen Teil des Stadtbereiches für sich in Anspruch. Ein paar Böen und Luftlächer könnten Erinnerungen an beginnende Seelentheit wachrufen, aber das ist es schon vorbei. Langsam senkt sich das Junkersflugzeug. Die Tausende auf dem Flugplatz winken uns entgegen und ohne Erschütterung sind wir gelandet.

Wir kommen gerade zur rechten Zeit. Kaum haben wir uns wieder in die Menge der Zuschauer begeben, als sich Hed auf seinem schmalen kleinen Doppeldecker von Dietrich-Gobiet in die Luft erhebt. Das war zweifellos der Gipfel des Flugtags. Kaum hat sich der kleine schmale Doppeldecker vom Boden entfernt, da ruft er das Staunen der Zuschauer durch einen plötzlichen ganz keilen Aufstieg herauf. Mit fähigen Rollings führt er einige Kunden über den Flugplatz aus und schraubt sich dabei höher. In einer Höhe von nur etwa 400 Metern schießt der kleine Flieger dann plötzlich direkt über dem Flugplatz zu wunderbaren Loopings an, und er versteht es dabei, den Flugzug so zu stellen, daß die Durchführung seiner Kunststücke allen Zuschauern in allen Einzelheiten prächtig zu verfolgen ist. Zwei Loopings hintereinander, eine kurze Pause, dann noch einmal einige Loopings, ein steiler Aufstieg, dann ein Abwärtsrücken, der der Herzsäge beinahe flach, ein sicheres Auffangen des Apparats, einige Kurven mit tollkühnen Rollings — folgender Befehl begrüßt den Flieger, der in den tollkühnsten Flügen seinen Apparat immer sicher in der Hand hat bei seiner Landung.

Während gleichzeitig das Junkersflugzeug Passagierfliegen einen Passagierflug ausführt, erscheint als dritter Flieger Weigel auf einem schmalen Liberos am Horizont und ist bald gelandet. Gegen 5 Uhr etwa steigen Hed und Weigel zur Weiterfahrt nach Darmstadt aus und das vollesche Junkersflugzeug, dessen Motor lange nicht anspringen will, schließt sich ihnen nach einer Weile an.

in der Tiefe des Orchesters, neben Pfitzner auch Hans Knappertsbusch und Robert Heger, die Spielleiter Prof. Willi Metz und Max Homiller, sie alle wirkten in der Ehrung unseres deutschen Meisters Hans Pfitzner und aus den seelischen Impressionen dieser Tage grüßten Tausende der Laufenden einen der Besten unserer Zeit.

Der Sternhimmel im Oktober 1924. Der erste Stern, der bei Einbruch der Dämmerung sichtbar wird, ist der Planet Mars, der etwa um 8 Uhr im Meridian steht und gegen 1 Uhr morgens untergeht. Am Südwesthorizont jenseit noch Jupiter kurze Zeit nach Sonnenuntergang, während Saturn schon untergegangen ist. Merkur steht auch in Sonnennähe und tritt am 28. in obere Konjunktion zur Sonne. Den Morgenhimmel schmückt der helle Planet Venus. — Von den Fixsternen erbliden wir bei Beginn der Dämmerung Vega fast im Scheitelpunkt, Altair im Süden und Arktur im Westen. Bei Eintritt völliger Dunkelheit finden wir am nordwestlichen Himmel den Wagen, im Westen Bootes, Krone und Schlang, im Südwesten Herkules und Ophiuchus. Im Südwesten erhebt sich die Milchstraße durch den Schützen ziehend über den Horizont und leitet über Arktur, Schwan, Veier, Cepheus, Cassiopeia (östlich vom Polstern) auf Perseus mit dem veränderlichen Stern Algol über, bis sie im nördlichen Horizont im Sternbild des Fuhrmanns mit der hellen Capella verschwindet. Der Osthimmel zeigt die typischen Herbststernbilder Vegaus und Andromeda (mit dem bekannten Nebelstern), unter ihnen Wassermann, Fische und Widder. Im Nordosten erhebt sich das Siebengehirn über den Horizont, auch es ein Verländer der rauhen Jahreszeit, wo wir schon den Römern galt. Später am Abend geht im Südosten ein heller Stern auf: es ist Komalhaut im südlichen Fische, und im Nordosten folgt den Pleiaden Aldebaran im Stier, später noch Orion und die Zwillinge. — Der Mond ist am 5. halbbeleuchtet, am 12. Vollmond, letztes Viertel am 20. und am 28. Neumond. Am 23. ist am Morgenhimmel der Planet Neptun leicht zu finden, da um 1 Uhr morgens der Mond in Konjunktion zu dem äußersten Planeten unseres Sonnensystems steht. Neptun befindet sich wenige Bogenminuten nördlich vom Mond und 1/2 Grad südwestlich vom Stern Psi im großen Wenden. Die kleine Scheibe des Neptun kann natürlich nur in einem Fernrohr bei ca. 80facher Vergrößerung erkannt werden. — Die Sonne wandert immer weiter südwärts, die Tage werden dementsprechend kürzer. Die Helligkeitsdauer nimmt von 13 1/2 Stunden am 1. Oktober auf 11 1/2 Stunden am 31. Oktober ab.

Dr. W. Malsch.

Rezeptionsabend des Theaterkulturverbandes. „Leonce und Lena“ von Büchner. Es war sehr an der Zeit, daß man für Georg Büchner einmal in Karlsruhe war. Diese brennende, flackernde Dichterseele, die wie es nicht anders sein konnte, an sich selbst verbrannte, ist von so fetterer Dämone, daß wir immer wieder erschüttert vor seinen genialen Fragmenten stehen. „Leonce und Lena“, alles andere als ein Volksspiel, eher ein Karrenspiel von grauen Tronie voller Tragik und Schwere, war unangenehm werdend. Stefan Dahlens Rezitation, anfänglich etwas nervös wurde von Stelle zu Stelle tiefer, unheimlicher, sie ersäße ganz den tragi-

schen Unterton der Dichtung und wuchs manchmal — so bei der Rede des Königs — ins Infernalische. Dahin hat sich wohl zu seinem Austritt als Registrator weit aus das beste Stück gewählt.

Badisches Landestheater. Ein Nachstück nennt Georg Kaiser sein Drama „Der Brand im Opernhaus“, das in den „Kammern“ spielen im Rinkelshaus am Donnerstag, den 2. Oktober hier zur Erstaufführung kommt. Und wirklich scheint dieses Stück, dem wir darum ein edel Kaiserlicher Einfall zugrundelegt, in seinem buntem Balubenton der phantastischen Welt E.T.A. Hoffmanns zu entspringen. Den Hintergrund bildet der Brand der Pariser Oper im Jahre 1788. Über nicht hier, wo die Gesellschaft von Paris sich zu einem rauschenden Fest verarmte, spielen sich die Vorgänge dieses wortreichen Dramas ab, sondern in einem stillen Hause mit gepenstelter Ausstattung, in einem Halbakt lyrischer Stimmungen und im auffallenden Reizhaft. — In der höchsten Ausführung unter der Regie von Friedrich Weig werden die Hauptrollen von Herma Gament und den Herren Bäcker, Klobbe und v. d. Trendelhoff dargestellt. Die Vorstellung beginnt um halb acht Uhr. — Die Komödie „Karamenz“ von Max Noth, die am Samstag den 4. Oktober, hier zum erstenmal in Szene geht, fand bei ihrer Aufführung im Juni d. J. am Bayerischen Staatstheater in München eine überaus erfolgreiche Aufnahme. Das Badische Landestheater ist die erste Bühne, die das interessanteste Stück nach München zur Aufführung bringt.

Professor Alexander Mitsch in Freiburg tritt mit dem 1. Oktober her von der Leitung des orthopädischen Instituts zurück, dem er seit drei Jahrzehnten seine ganze Kraft angewidmet hat. In den über 30 Jahren nahm Mitsch die Aufgabe auf sich, die orthopädische Mittel der chirurgischen Klinik auszubauen. Erst im Ortege, wo die orthopädische Behandlung der Kranksen erleichtert in ihrer Wichtigkeit erkannt wurde, fand auch Mitschs Arbeit öffentliche Anerkennung, seine Verdienste über diesen Zweig der Kriegskrankheiten wurde in einer ganzen Auflage vom Kriegsministerium nachbestellt und Mitsch selber an die Spitze der sämtlichen kriegsorthopädischen Lazarette des süddeutschen Lazarettbezirks berufen.

Richard Strauß' „Schlagobers“. (Heiteres Wiener Ballet in drei Aufzügen) gelangt am 9. Oktober d. J. am Stadttheater in Breslau unter persönlicher Leitung des Komponisten zur reichsdeutschen Erstaufführung. Die heulische und choreographische Einbildungskraft der durch seine zahlreichen Gastspielaufführungen der „Solemn-Regende“ bekannte Direktor Max Semmler übernimmt. Die weltliche Hauptpartie tanzt die Schweizer Künstlerin Ant Schwaninger, als ihr Partner wirkt Fritz Gadescom mit. Die Ausstattung erfolgt nach neuen Entwürfen von Emil Pirkan. Im Aufzuge an Breslau wird „Schlagobers“ zunächst an den Stadttheatern in Rostock, Mainz, Biele, Bremen, sowie an den Landestheatern in Karlsruhe und Braunschweig noch im Laufe dieses Jahres zur Aufführung kommen. Auch die Verhandlungen wegen Aufführung des Wertes in London stehen kurz vor dem Abschluß.

Ein volkstümlicher Minister erachtet ein Theater. Der frühere Finanzminister des Reichstages Polen, Dr. G. H. A. will in dem Ort Ludwigsböbe bei Posen ein neues Theater errichten.

Aus Baden.

Verleihung der badischen Rettungsmedaille.

Das Staatsministerium hat dem Metzgermeister Emil Köhler in Ueberlingen und dem Mühlenbesitzer John Edwin Kiedlinger in Böhlingen, die badische Rettungsmedaille verliehen. Emil Köhler hatte am 7. Mai ein Kind, Edwin Kiedlinger am 26. Mai zwei Frauen unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Allgemeiner Deutscher Hebammen-Verband.

Nachdem am Montag vorbereitende Besprechungen des Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Hebammen-Verbandes abgehalten worden waren, trat am Dienstag vormittag der Verband im Saale des Friedrichshofes in Karlsruhe zu seiner ersten Hauptversammlung seit der Gründung im Juni 1922 zusammen. Die Beteiligung der Hebammen aus allen deutschen Ländern war so groß, daß sich der Saal als zu klein erwies.

Die Tagung wurde nach einer zweiflüchtigen Begrüßung durch die Vorsitzende Frau Kausch in Leipzig mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnet. Die Vorsitzende ließ besonders die Vertreterin des Karlsruher Jugendwohlfahrtsamtes, den Leiter der Hebammenschule in Hofstadt und die Vertreter der Presse willkommen sein. Mit besonderer Genugtuung stellte Frau Karlsruherbach die durch den zunehmenden Beitritt Badens, der bisher wegen der Zerstückelung innerhalb des Landes nicht erfolgen konnte, erreichte Geschlossenheit des Allgemeinen Deutschen Hebammenverbandes fest. Nach weiteren Begrüßungsansprachen der Vertreterinnen des Badischen Verbandes und des Karlsruher Hebammenvereins wurde in die Tagesordnung eingetreten, die als wichtigsten Gegenstand die Stellungnahme zu dem Hebammengesetz in den einzelnen Staaten und die Festlegung der Forderungen, die die deutsche Hebammenschaft ihnen gegenüber vorbringt, vorsetzte.

Die Vorsitzende gedachte noch der verstorbenen Gründerin des Allgemeinen Deutschen Hebammenverbandes, Frau Gebauer-Berlin, an deren Gedenken sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben.

Der Reichenschaafsbericht, der in der letzten Nummer der Fachzeitschrift zur Veröffentlichung gebracht worden war, wurde nicht mehr verlesen. Frau Karoline Einmann erläuterte den Reichenschaafsbericht, der ein günstiges finanzielles Ergebnis aufwies. Schmeißer E. Kautern forderte ihre Kolleginnen auf, tätig mitzuwirken, um die Forderungen und Wünsche der deutschen Hebammen dem erwünschten Ziele zuzuführen.

Darauf wurden die Satzungen des Verbandes und die Veränderung des Namens in „Allgemeiner Deutscher Hebammenverband“ einstimmig angenommen und die Zusammenfassung des Vorstandes von der Hauptversammlung genehmigt. Eine einstimmige Aussprache brachte die Besprechung über den inneren Aufbau der Verbandesorganisation und die Ausgestaltung ihrer Einrichtungen. Besonders lange besprochen wurde die Regelung der Satzungen für die Alterserziehungsklasse. Die das Beitrittsrecht der Hebammen bis zu 35 Jahren zuläßt; darüber hinaus soll eine Mitgliedschaft ausgeschlossen sein.

Nach 1 Uhr trat eine Mittagspause ein für die Beratungen am Nachmittag, welche die nächsten Aufgaben des Allgemeinen Deutschen Hebammenverbandes nach außen zum Gegenstand haben werden, wobei Vertreter der Reichsämter und der zuständigen Ministerien und Behörden ihre Erklärungen abgaben.

Gegen 2 1/2 Uhr wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Als Vertreter der Regierung war Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Schöningh erschienen. Oberarzt Dr. Hergt als Vertreter der Hebammenlehre, ferner die badische Landesassessorin Frau Siebert, Frau Strauß, Frau Fischer und Frau Schön, Landessekretärin Bischoff, Dr. Kahn vom Säuglingsfürsorgeamt.

Ueber die Stellungnahme zu den Hebammenangelegenheiten in den einzelnen Staaten und die Festlegung der Forderungen, die die deutsche Hebammenschaft ihnen gegenüber vorbringt, hielt Frau Gertrud Silberstein einen Vortrag. Dabei vertritt sie sich über die sozialen Pflichten des Staates gegenüber den Hebammen und über die Standespflichten der Hebammen selbst. Hauptaufgabe des Verbandes sei, ein einheitliches deutsches Hebammengesetz zu erlangen, mit der Anerkennung als soziale Beamten. Die Hebammen müßten dafür sorgen, ein höheres Einkommen zu erzielen, würde bisher verhindert werden, durch die Vorschriften der Gewerbeordnung für Krankenkassenmitglieder nach Mindestlohn. Dies stelle die Forderung dar, die Hebammen in eine Klasse bringe. Erste die Gesundheit der Frauen und Kinder amertant wird, so stellt, daß sie in Zukunft ihren schweren Berufspflichten nachgehen können. Auf des Verbandes sei es, für seine alten, nicht mehr berufstätigen Kolleginnen zu sorgen, ebenso müsse für die Hebammen gesorgt werden, die durch Krankheit und Sorgen nicht mehr ihren Berufspflichten nachgehen können. Was die Ausbildung der Hebammen betrifft, so müsse dafür gesorgt werden, daß dies auf einer breiteren Basis erfolgt. Eine weitere Hauptforderung des Hebammenverbandes ist, daß dieser als Hauptberuf betrachtet wird; eine Folge davon wäre eine wirtschaftliche Besserstellung.

In der Aussprache wurde besonders die Ausbildungszeit gestreift. Es müsse angestrebt werden, daß das Wissen geistiges Eigentum der Lernenden wird. Weiter müsse ein Weg gefunden werden, mit beschränkten Mitteln die Berufsfreudigkeit und die wirtschaftliche Sicherheit der Hebammen zu erhalten. Schmeißer E. Kautern stellt die Zunahme der Empfindlichen unter den Hebammen durch Infektion fest. Für diese Frauen, die ihre Gesundheit für das Volkswohl einsetzten, gäbe es kein Gesetz, das ihnen in einem solchen Falle eine Entschädigung zukommen läßt. Weiter forderte er auf, keine Verträge mit den Krankenkassen abzuschließen, die den Hebammen nur eine Mindesttagelohn gewähren.

Nun folgte ein zweiter Vortrag der Vorsitzenden des Landesverbandes Baden, Frau Reich, über die Forderungen der badischen Hebammen zum badischen Hebammengesetz. Ihre Ausführungen gipfelten in den Forderungen, für Baden ein Hebammengesetz zu beantragen, das die Anstellung der Hebammen als Sozialbeamten bringt, Vollpension mit 60 Lebensjahren. Die Zahl der Hebammen soll so beschränkt werden, daß mindestens 60 Geburten auf eine Hebamme kommen.

Hierauf wird ein Antrag angenommen, der die staatliche Regelung des Wochenaufbewehens verlangt. Eine Frage, die hervorgehoben werden sollen. Demgegenüber wurde geltend gemacht, daß eine grundsätzliche Beteiligung an der Ausübung einer Hebamme abzulehnen sei. Nach einer längeren Aussprache wurde ein Antrag angenommen, wonach an die Ministerien sämtlicher Bundesstaaten die Forderung ergehen soll, das Verbot der Mitwirkung beim Wochenaufbewahren in die Dienstweisung aufzunehmen. Ein Antrag Bayers, wonach Frauen, die sich dem Hebammenberuf widmen wollen, nur in den betreffenden zuständigen Hebammenschulen ausgebildet werden können, wurde zu Gunsten einer einheitlichen Ausbildung der Hebammen in ganz Deutschland zurückgezogen.

Nach Erledigung verschiedener innerer Angelegenheiten wurde die vorbereitende Tagung geschlossen. In den Abendstunden fand eine Besichtigung der hiesigen Hebammenlehranstalt seitens der Teilnehmerinnen statt.

Die Tagung der Görres-Gesellschaft in Heidelberg.

II, Heidelberg, 30. Sept. In Verbindung mit der Tagung der Görres-Gesellschaft hielt das deutsche Institut für wissenschaftliche Pädagogik (Stiftung in Münster i. Westf.) unter dem Vorsitz des Dompfisters Prof. Dr. Mausbach eine Sitzung ab. Das Institut für wissenschaftliche Pädagogik verfolgt die Absicht, auf katholischer Grundlage die wissenschaftliche Forschungsarbeit auf dem Gebiete der Pädagogik zu fördern und deren Ergebnisse für die Erziehungs- und Unterrichtspraxis fruchtbar zu machen. In einer Entschließung spricht das Kuratorium des Instituts dem katholischen Lehrerverband und dem Verein katholischer Lehrerinnen für das Interesse an der pädagogischen Wissenschaft und für die Aufwendungen zum Zwecke der Entsendung des Instituts in Münster dem Aus. Das Kuratorium empfiehlt den Ausbau von dauernden Semestern und Ferienkursen, ebenso die Organisation und etwaige

Unterstützung der bestehenden Arbeitsgemeinschaft. Eine besondere Pflege soll pädagogischen Kursen zugewendet werden.

In der zweiten allgemeinen Versammlung der Görresgesellschaft, die sich an vier Sektionsitzungen und an eine Abendveranstaltung angeschlossen, sprach Geh. Rat A. Schulte aus Bonn über „Die Herrschaft militärischer Pläne über die Politik.“ Der Redner legte in seinen Gedanken die Umwandlung der Strategie durch die Technik von den Zeiten Napoleons bis zum letzten großen Kriege dar.

† Mörch b. Ettlingen, 30. Sept. (Feuer.) Durch Feuer in dem Anwesen des zurzeit im Saargebiet beschäftigten Alois Sattler wurden Stall und Schuppen eingeeßert.

— Mannheim, 30. Sept. (Im Exil gestorben.) Vor einigen Wochen ist hier seit ungefähr einem Jahr von den Franzosen aus Kaiserslautern ausgewiesene Justizrat Schmidt gestorben, aus Gram darüber, daß er nicht auf die Liste der Rückkehrberechtigten gesetzt wurde. Um die Erlaubnis zur Ueberführung des Verstorbenen von Mannheim nach Kaiserslautern zu erwirken, war sein Sohn Rechtsanwalt Philipp Schmidt auf der Bezirksdelegation in Kaiserslautern erschienen, wo er einem Dolmetscher gegenüber erklärt haben soll, sein Vater sei „das Opfer der Politik des Herrn Poincaré“ geworden. Wegen Beleidigung und beleidigender Haltung einem Mitgliede der Rheinlandkommission gegenüber wurde Schmidt zu mfranzösischen Militärgericht zu 500 Goldmark Geldstrafe verurteilt.

† Weinsheim, 30. Sept. (Schlimmer Ausgang eines Stats.) Einen bösen Ausgang nahm ein Stat, den vier Männer in einer hiesigen Wirtschaft spielten. Der verheiratete Arbeiter Hans Jörn Müller, der im Verlust war, wollte sich rächen und launete auf der Straße seinem Spielkameraden auf. Als der Bräutigam seiner Schwester, ein 22jähriger Südt. Angestellter, die Strafe betrat, wurde er nach kurzem Wortwechsel von Jörn Müller so heftig mit dem Messer in die Lunge gestochen, daß er lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus überführt werden mußte. Der Täter wurde verhaftet.

† Pfaffst. 30. Sept. (Feuer.) In der vergangenen Nacht brach im Anwesen des Landwirts Mathias Treiber Feuer aus, das die Scheuer vollständig und das Wohnhaus zum Teil einäscherte. Der Schaden beträgt etwa 5000 Mark, ist jedoch durch Versicherung zum größten Teil gedeckt. Man hat die Entstehungsurache des Feuers, das nachts um 2 Uhr zum Ausbruch kam, noch nicht ermitteln können, vermutet jedoch Brandstiftung.

† Berggen, (bei Rheinfelden), 30. Sept. (Schadenfeuer.) Das bekannte Anwesen des Anwerkes Talle in Berggen ist einem gewaltigen Schadenfeuer zum Opfer gefallen. Zufällig in der Nacht in einem Auto vorbeikommende Reisende bemerkten zuerst den Brand und konnten die Inhaber des Gasthauses noch rechtzeitig von dem Flammenmeer retten. Der Brand, der an den großen Heu- und Entenvorräten reichliche Nahrung fand, verbreitete sich so schnell, daß ein Teil der schlafenden Bewohner nur durch Abstrichen oder durch Benutzung von Leitern gerettet werden konnten. Das Großvieh konnte in Eile gerettet werden, während das Kleinvieh zum Teil in den Flammen umkam.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 1. Oktober.

Ein Jahr Technische Nothilfe.

Gestern konnte die Technische Nothilfe zurückblicken auf fünf Jahre erfolgreicher Arbeit. Unbestritten in ihrer Neutralität hat sie dem deutschen Volke in Zeiten der Hoffnungen und der Hoffnungslosigkeit zur Seite gestanden, für viele unsichtbar und doch für alle unübersehbar. Der Steuerstreit in Württemberg 1920, der Eisenbahnerstreik 1922, die Unterbrechung des gesamten Notendruckes anlässlich des Streiks in der Reichsbank, sind markante Beispiele für die Tätigkeit der Nothilfe für den Staatsgedanken. Die Wirtschaftskrisen in der Landwirtschaft der Nachkriegszeit in Mittel-, Nord- und Ostdeutschland mochten in 2084 Fällen ein großes Aufgebot von Nothelfern notwendig, um Ernte und Vieh vor dem Verderben zu retten. Der Binnenhandelsstreik im Jahre 1920, 71 Eisenwerke auf Arbeit und in Hütten, 449 in Mühlen, Zuckerraffinerien und anderen Betrieben des Nahrungsmittelgeschäftes, 795 Eisenwerke im Transport- und Verkehrswesen haben zu ihrem Teil dazu beigetragen, größere Wirtschaftskrisen in ihren Folgen für das Volksgesundheit zu mildern. Dem Einzelnen am stärksten, für die Volksgesundheit und die öffentliche Sicherheit am unentbehrlichsten waren die 334 Einheiten in den Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerken. Die Technische Nothilfe hat es stets als ihre vornehmste Aufgabe betrachtet, den Nothelferbedürfnissen in alle Kreise des deutschen Volkes hineinzufragen und alle Volksgenossen zur Mitarbeit heranzuziehen. Techniker und Ingenieure sind mit 22 Prozent vertreten, der Arbeiter mit 11 Prozent, der Landwirt mit 21 Prozent, der Handwerker mit 10 Prozent, Studenten und Schüler mit 6 Prozent, Frauen mit 9 Prozent, Männer aus freien Berufen mit 21 Prozent.

In den fünf Arbeitsjahren hat die Technische Nothilfe an 3331 Einzelfällen mit 89397 Nothelfern eine Arbeit von 5 609 652 Stunden geleistet.

Hans Thoma-Graphit-Ausstellung. In der letzten Zeit zeigt die Hans Thoma-Graphit-Ausstellung einen so erfreulich guten Besuch, daß sie wohl als einer der Hauptziehungspunkte der Karlsruher Herbstwoche gelten kann. Die Zahl der Einzelsucher, der Fachverbände, der Lehrvereinigungen und der Schulen geht schon in die Tausende. Besonders beliebt und durch zahlreiche Beteiligung ausgezeichnet sind die Führungen, die den Besuchern den wertvollen Inhalt der Ausstellung in erklärender Weise vermitteln und regelmäßig Mittwochs, nach vorheriger Vereinbarung aber auch an anderen Tagen, stattfinden. In der letzten Woche fanden an verschiedenen Tagen nicht weniger als 6 Führungen mit je 60-100 Personen statt, zu denen Teilnehmer von Karlsruhe, seiner weiteren Umgebung und aus fernen Städten und besonders auch Schulen aller Gattungen erschienen waren. Die Eingangsfeier dieses Wertes, das am 7. Oktober endgültig wieder abgebaut werden muß, trotz dem Wunsche nach Verlängerung schon eingeleitet wurden, zieht viele Freunde Thoma'scher Kunst herbei. Pläne und Anregungen diese Ausstellung auch auswärts zu zeigen, müßten abschlägig beschieden werden, weil diese Thoma-Schau nur für Karlsruhe gedacht war und nur einmal ausgestellt werden kann und soll. Alle Interessenten werden nun gut tun, mit dem Besuch der Ausstellung nicht länger zu zögern. Nach die selbständig von der Ausstellung geführte Verkaufsabteilung zeigt für ein erfreuliches Interesse am Wert des Malers Hans Thoma. Seine Lithographien, Radierungen und Schriften finden anerkennenswert guten Absatz.

† Gegen Haus- und Straßenbettel. Um dem immer mehr zunehmenden Bettelarmut in der hiesigen Stadt wirksam entgegenzutreten, wird der Verein gegen Haus- und Straßenbettel seine Tätigkeit erneut aufnehmen. Die Mitglieder des Vereins verpflichten sich, keine unbekanntem Bettler zu unterstützen, sondern sie an den Verein zu verweisen, der ihnen Nahrung und im Falle von Bedürftigkeit und Würdigkeit auch Essen und Reisgeld geben wird. Die dadurch erzielte Wirkung ist eine dreifache: Einschränkung des gemeinheitsmäßigen Bettelns, Verhütung kritischer Almosengebens, Verwendung der Mittel für wirklich Bedürftige. Die Durchführung der Vereinszwecke ist nur bei allgemeiner Beteiligung der hiesigen Einwohnerschaft möglich. Der Verein richtet daher, wie aus einer Anzeige zu ersehen ist, an alle Mitbürger der hiesigen Stadt die dringende Bitte, wenn irgend möglich dem Verein mit einem in das Belieben gestellten jährlichen Beitrag als Mitglied beizutreten. Zum Feltonntag ist noch berichtet zu den Staffelläufen mitzuteilen, daß der 3. Sieger im Staffellauf der höheren Lehranstalten die Helmholts-Oberrealschule ist, deren Schüler in unserem ersten Bild vom Festzuge, weil sie das Zeichen M.T.V. trugen, als M.T.V. bezeichnet wurden.

Voranzeigen der Veranfallter.

Kasseler Bauer: Die jahrelangen Bemühungen des Kammermeisters Dolegel, die meistens leichte Kaffeebaumkultur auf ein höheres Niveau zu heben, haben sich besonders an den Mittwoch-Konzerten, wie der an-

haltend gute Besuch dieser Abende beweist, durchaus bewährt. Auch das heutige Programm ist wieder nach diesem Gesichtspunkt gewählt. (Siehe die Anzeige.)

Im Cafe des Weltens findet heute ein großes Eröffnungs-Konzert des Kammermeisters Waldow Corretto statt. Corretto stellt durch Mittel die größten Komponisten der Welt dar, wie: Vivaldi, Strauss, Suppé, Verdi, Wagner, Wienbach, Souta usw. (Siehe Anzeige.)

— Auf den Lichtbild-Vorträgen „Die Hölle des Mars“, den am morgigen Donnerstag, den 2. Oktober, abends um 8 Uhr, Oberredakteur Hermann Nagelsche aus Heidelberg im Eintrachtsaal halten wird, sei hiermit nochmals hingewiesen. Der Redner wird sich in seinem Vortrag eingehend mit den Geheimnissen des Mars beschäftigen und u. a. auch die Frage „Marsnähe und Erdkatastrophen“ behandeln. Der Vortrag, der überall dem lebhaftesten Interesse begegnet, wird auch noch andere Fragen der des Sternreichs im Bild bringen und eine Fülle von Einbräuten gewähren, die unverwundbar dem Gedächtnis des Zuhörers sich einprägen werden.

„Mein Top ist negebrannt“. Die am Samstag, den 4. Oktober, stattfindende Feste „Mein Top ist negebrannt“ wird innerhalb des abendlichen künstlerischen Aufbaus und Bezuges der Mode und ihrer ganzen Gefolgschaft einen beachtenswerten weiten Spielraum gewähren. Die elegante Welt, voran die tonangebende Frauenwelt, wird hier reiche Gelegenheiten haben, sich aber alle die ihr bei Salonmücheln sich anbietenden Modetagen zu orientieren und die dräuende Sorge, was sie im Herbst und im kommenden Winter ausgeben soll, wird verlagern, wenn sie all die herrlichsten Kostüme, die die mitwirkenden Firmen aus ihrem reichen Vorrat vor ihren erkrankten Blicken ausbreiten. Es sei heute verläßt, kurz der Schöpfungen zu gedenken, die die drei Veranstalter vorführen werden: Glänzende, bunte Abendmäntel, farbige Abendkleider, durch Farbe und Stoffe der verwendeten Materials bewundernswürdige, kleidbare Kostüme mit eigener, persönlicher Note, die in vornehm ruhigen Gelassenheit die moderne Silhouette in ihrer charakteristischen Linie überaus schön offenbaren. Köstliche Pelze, Pelzmäntel und Gamasen vom vornehm Schönen bis zum fürstlichen Schwünge aufsteigend, farbige Kompositionen gediegener Stickereien werden das Auge erfreuen. Und nun gar erst die unzähligen Schöpfungen, die vorgeführt werden in nicht zu übersehender Mannigfaltigkeit, welche Anregung, welches aufrechte Entzücken werden sie scheitern! Ist doch für die Frau der Gut die erste und letzte Frage ihrer Toilette.

Mietzins und Steuern.

Dieses Thema bildete Gegenstand einer eingehenden Besprechung in einer Versammlung des Grund- u. Hausbesitzervereins in Karlsruhe. Die Aufregung, die durch die Steuerforderungen in den letzten Tagen in die Kreise der Hausbesitzer getragen worden ist, kam nicht nur zum Ausdruck in dem gewaltigen Andrang zu dieser Versammlung, sondern auch durch den zum Teil recht stürmischen Verlauf der Besprechung. Von Seiten des Referenten, des Herrn Architekt Willert, wurde unter allgemeiner Zustimmung festgesetzt, daß die Hausbesitzer im gegenwärtigen Augenblick überhaupt keine Miete erhalten, sondern nur ungenügende Entschädigung für Ausgaben, die die Hausbesitzer für Steuern und Abgaben zu leisten haben. Bedauerlich sei, daß man in maßgebenden Kreisen so wenig Verständnis habe für die tatsächlichen Verhältnisse im Wohnwesen. Geradezu ungeheuerlich sei die Art, wie das Finanzamt für Karlsruhe-Stadt in Bezug auf die Steuerforderungen vorgegangen sei. Man verlange von den Hausbesitzern, daß sie am 15. Oktober Steuern für ihre Häuser zahlen sollen, die sie bis dahin gar nicht aus der sog. Miete herauswirksam haben können. Es sei geradezu unmoralisch, solche Forderungen zu stellen, die von den Hausbesitzern einfach nicht erfüllt werden können, weil sie eben kein Geld aus dem Hause herausziehen können. Der Grund- und Hausbesitzerverein habe sich gleich nach der Bekanntmachung an das Finanzministerium gewandt mit der Bitte um Milderung der rigorosen Steuerbefehle. Es wurde dabei darauf hingewiesen, daß im Falle der Aufrechterhaltung der Vorschriften der Steuerbehörden mit ca. 4000 Steuernungsbesuchen der Hausbesitzer zu rechnen hätten. Obgleich das Ministerium auf die Eingabe noch nicht geantwortet habe, wisse man, daß im Schoße der Regierung die Frage geprüft werde. Man höre auch, daß die Grundsteuer nicht wie zuerst verlangt am 15. Oktober, drei Viertel voll bezahlt werde, sondern in folgenden Raten: Am 15. Okt. 1921 mit sieben Tagen Schonfrist 11 Pfennig pro 100 Mark Steuerwert, am 15. Dez. zweimal 6 = 12 Pfennig pro 100 Mark Steuerwert, am 15. Febr. 1922 vier Viertel = 11 Pfennig. Wie man weiter höre, habe man im Finanzministerium eingesehen, daß mit den Mieten, wie sie heute erhoben, die Hausbesitzer ihre Häuser weder steuernfähig, sondern auch baulich erhalten können. Dringend notwendig sei aber, daß die Zwangsversteigerung im Wohnwesen einengültig wegeräumt werde. Eine kleine Broschüre zeigt schon in der Bestimmung, daß die möblierten Zimmer aus der Zwangsversteigerung herausgenommen werden. Auch der Abbau des Arbeitsministeriums habe vermuten lassen, daß man sich auch in Regierungskreisen mit dem Gedanken vertraut gemacht habe, daß das Wohnwesen die Arbeit des Arbeitsministeriums in Zukunft nicht mehr so bestimme. Bedauerlich sei nur, daß das Arbeitsministerium in den letzten Tagen seines Daseins einer Erhöhung der Miete nicht zustimmte und so bis zum Schluß seiner eigentumsfeindlichen Tendenz treu geblieben sei. Ob das Wohnwesen nun dem Arbeitsministerium oder dem Ministerium des Innern unterstellt sei, spiele keine Rolle. Die Hausbesitzer werden nicht ruhen und rasten, bis sie frei seien von dem Zwang und sie wieder das Bestimmungsrecht über ihr Eigentum haben. (Stürmischer Beifall.)

In der Besprechung der wichtigen Angelegenheiten wurde auch einstimmig die Forderung erhoben, daß endlich Schluss gemacht werde mit der Beschlagnahme von freierwerbenden Beamtenwohnungen. Durch dieses Vorgehen werden schließlich die Hausbesitzer gezwungen, bei Neuermietungen Nichtbeamte den Beamten als Mieter vorzuziehen. Das wäre ungeheuer bedauerlich im Interesse der Volksgemeinschaft, aber die Schuld an solchen Forderungen liegt bei denen, die den Hausbesitzern ihr Recht auf ihr Eigentum nehmen durch Beschlagnahme und andere Zwangsmassnahmen gegen den Hausbesitz. Es sei auch ganz falsch, wenn beim Juristentag in Heidelberg gefagt worden sei, die Zwangsversteigerung könne erst aufgehoben werden, wenn genügend Häuser gebaut seien. Von allen Bauachverständigen sei der Satz als richtig erkannt worden: Die Zwangsversteigerung muß fallen, damit gebaut werden kann. (Stürmischer Beifall.)

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenenteil.)

Mittwoch, 1. Oktober.

Landestheater: „Wald dem, der Jagd“, 7 1/2-10 Uhr.  
Stadtgarten: Konzert, 4-6 Uhr.  
Sonderausstellung: Mittelschulversammlung mit Tee, 1/2 Uhr.  
Gartenbauverein: Monatsversammlung im Saal 3 Schrempf, 8 Uhr.  
Kollektum: Varietevorstellung, 8 Uhr.

Die herausgegeben, wenn Sie sich nicht sofort ein Los der Staatlichen Jubiläumslotterie

24. (250.) Preuss.-Sidd. Klassenlotterie  
kaufen. In 5 Klassen werden 110 000 Gewinne und eine Prämie im Gesamtwert von mehr als 21 Goldmillionen ausgeteilt und einzeln gezogen die vor dem Ane. In jeder der 4 Sortenklasse kommt ein Höchstgewinn von 100 000 Goldmark und in der Schlussklasse ein fünfstelliges Klasse ein Höchstgewinn von 1 Million Goldmark zur Ausziehung. Kann es da wundernehmen, wenn die Nachfrage so stark ist, daß die Lose zu der am 10. und 11. Oktober stattfindenden Ziehung 1. Klasse knapp werden?

Forprenz ist ungesund und ungeeignet. Wir raten Körpern 30 Gramm echte Toluba-Ferne zu kaufen, die unbedenkliche Stoffe von fetschender Wirkung enthalten. Echter erhältlich: Hof-Apotheke, Kaiserstraße 201.

Wie beurteilen Herren  
das neue Sexual-Organophat? Einige Sätze  
Kräftigungsmittel. Habe aus dem zahlreich  
vorhandenen Anerkennungsmaterial. Habe mich als ganz  
anderer Mensch nach dem Gebrauch von Organophat ge-  
fühl. Ref. R. ... Die gesunden Pflän finden meinen vollen  
Beifall. M. O. in B. ... Organophat hat mir neues Leben  
verschafft. Herr J. P. in H. ... Ich kann ihnen nur meinen  
Dank und vollste Anerkennung für dieses vorzügliche Mittel  
aussprechen. Herr H. B. in S. ... Man fühlt sich wie neu be-  
lebt und erfrischt an Leib und Seele. Herr J. Z. in E. ...  
Organophat ist einfach glänzend. Herr F. S. in E. ... Ich  
wundere mich über den raschen günstigen Erfolg. Herr  
J. B. in R. ... Ich bin voll und ganz zufrieden gestellt. O. A. in J.  
Preise: 30 Portionen 4.-, 60 Portionen 7.50 Mark.  
Das echte Organophat erhalten Sie auf schriftliche Bestellung nur  
durch die Löwen-Apotheke in Hannover. Alleinst. Niederlage in  
Karlsruhe: Hof-Apotheke, Kaiserstraße 201. A304

# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

## Devisen- und Effektenmarkt.

**Frankfurter Börse.**  
 Frankfurt a. M., 30. Sept. (Eigener Bericht.) Auch heute war das Geschäft sehr klein. Das beachtenswerteste Ergebnis an der heutigen Börse war die kräftige weitere Erholung, die auf dem deutschen Anleihemarkt um sich griff. Ueberhaupt war die ganze Stimmung an der Börse bedeutend zuverlässiger und zwar in der Hauptsache auf die aus allen Teilen Deutschlands einlaufenden Nachrichten von einer noch zögernden Besserung der wirtschaftlichen Lage. So meldet man eine geringe Abnahme der Arbeitslosigkeit und eine erhebliche Steigerung der Tätigkeit des Außenhandels.

5 Prozent Deutsche Kriegsanleihe eröffneten 0,600, stiegen dann noch weiter, und der erste amtliche Kurs war bereits 0,670, 3/4 Preuß. Konfols 1,2, Schuggebietsanleihe 7/8, Zwangsanleihe 16. Auch die 2er und 2er Schätze sind weiter kräftig erholt, 2er notierten 3,000 000 und 2er 475 000 Prozent.

Auch der Industriemarkt ist auf allen Gebieten fester, besonders wie auch schon geteilt der Chemie- und Montanmarkt.

Infolge des jüdischen Feiertages fanden nur geringe Umsätze statt, so daß die Kursrückführungen keinen sehr großen Umfang annahmen, auf dem chemischen Markt gingen sie selten über eine Billion Prozent hinaus.

Auf dem Montanmarkt aber betrafen sie durchschnittlich 1-2 Billionen Prozent.

Auf dem freien Markt waren die Kurse teilweise stark erholt: Kupf. 2%, Beder Stahl 1, Beder Kohle 5,25, Benz 3,50, Grogaw 0,175, Krügersall 8,25.

Der Geldmarkt ist wieder stärker in Anspruch genommen.

## Warenmarkt.

\* Zucker, Magdeburg, 30. Sept.: Weißzucker prompt Lieferung in 10 Tagen 27,25-27,58.  
 \* Baumwolle, Bremen, 30. Sept. Schlußkurs: American full middling good colour 29,23 Dollarscents per engl. Pfund.

### Textilien.

Baumwollbericht. (Von Aneq und Sabarius, Bremen). Nach letzten Schwanungen schlossen die Märkte am 29. ds. Mts. fest wie folgt:

Bremen middling Universal-Standard	27,40 c	per 1 b.
Kato	27,70 c	23,45 c
Strober	1941 d	24,43/48 c 23,40 c
Dezember	13,22 d	23,00/65 c 23,46 c
Januar	13,25 d	23,06/68 c 23,52 c
März	13,33 d	23,09/92 c 23,75 c
Mai	13,37 d	24,10/14 c 23,85 c

Der am 29. September veröffentlichte Warenbericht schlug wie eine Bombe in die Märkte und trieb die Preise in wenigen Stunden um ansehnlich 1/2, es in New York in die Höhe. Diese stürmische Aufwärtsbewegung ist nur dadurch zu erklären, daß fast die ganze Welt sich daran gemüßigt hat, mit einer Ernte von wesentlich mehr als 13 Millionen Ballen zu rechnen. Das infolge dessen das Lager der „Bears“ derartig überfüllt war und übermächtig geworden, daß Leute mit einer anderen Beurteilung der Lage einfach nicht mehr zur Beachtung und kaum noch zu Worte kamen. Gestirn sind mancherlei Meldungen über falsche Witterung im Süden einzufließen, die auf die Qualität einer ungenügenden Ernte ausdeuten. Infolgedessen hat sich die Basis für die Klassen über middling Universal-Standard wesentlich befestigt und ist in vielen Fällen bis zu 50 Punkten gestiegen.

Alexandria: Sakkaribis 135 Punkte.  
 Ashmunt: 125 Punkte höher.

Termin: Sakkaribis November	39,60
Ashmunt: Oktober	29,60
Beste Sakkaribis notiert etwa	23,85 d
Ashmunt: notiert etwa	17,35 d

Domban: fest bis fest; Japan nach wie vor starker Käufer. Alte Ernte 10 Punkte niedriger, neue Ernte 50 Punkte höher. Eine sehr große Ernte wird allgemein erwartet.

**Zur Lage des Bradford und Tourcoing Wollmarktes.** Aus Bradford und Tourcoing gehen uns nachstehende telegraphische Berichte zu: Bradford: Der Bradford Markt verkehrte im Einklang mit dem festen Verlauf der Londoner Auktionen in sehr fester Haltung. Die Nachfrage blieb für alle Qualitäten gut, jedoch wieder bedeutende Umsätze zu verzeichnen waren. Für unsere bekannten Kamzug Standard-Qualitäten werden nachstehende freibleibende Notierungen genannt:

Deutsch	Englisch	
E	44er Kamzug in Del	29 1/2 d per 1 b
D	2	46er " 32 d per 1 b
D	1/D 2	48er " 34 1/2 d per 1 b
D	1	50er " 40 d per 1 b
C	2	56er " 52 d per 1 b
C	1	58er " 62 d per 1 b

trogen geklämt 7 Prozent Aufschlag, loco Bradford, netto Kaffe. Tourcoing: Die Umsätze auf dem Kamzugmarkt waren auch in der vergangenen Woche wieder bedeutend bei stark erhöhten Preisen für sämtliche Qualitäten. Der heimische Konsum kaufte besonders stark, doch konnten auch Exportaufträge in größerem Maßstabe gebucht werden. (Wood, Hensen & Schlundt.)

## Banken und Geldwesen.

### Steuerung nach dem Ertrag.

Der Hauptausfluß der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, der Spitzenvertretung des gesamten Einzelhandels, liegt vor einiger Zeit unter außerordentlichem Druck der von einer Gruppe des Lebensmittelhandels erhobene Forderung zur Vereinfachung der öffentlichen Rechts hervor. Der Hauptausfluß lehnte diese Forderung für den gesamten Einzelhandel einstimmig ab, glaubte aber die Bestimmungen des Antragsstellers in einer Kommission unter besonderer Berücksichtigung der Belange der Lebensmittelbranche, nochmals einer Prüfung unterziehen lassen zu müssen. Das Steuerreferat gab Veranlassung zur Annahme nachstehender Entschlüsse:

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels hat in ihrer Ausübung auf den im vorstehenden Steuerfragen folgende Entschlüsse angenommen: Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels ist einmütig der Auffassung, daß eine Umgestaltung des Systems der Umsatzsteuer in ihren Grundzügen gegenwärtig nicht in Frage kommen kann und daß, wenn nicht das Ertrags für den Staat ganz gewaltig beeinträchtigt werden soll, Exporterleichterungen muß ohne Änderung des Systems durch ein verbessertes Rückverhältnisverfahren an die Exporteure begünstigt werden. Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels erhebt einmütig Protest gegen die von Industrie und Großhandel vorgeschlagene Kleinhandelssteuer, die den gesamten Einzelhandel zunichtem würde und letzten Endes durch Besserung des Absatzes wieder ungünstig auf die Produktion einwirken würde. Dringende Verhelfung erhebt die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels gegen das heutige System der Vorauszahlung auf ein angeblich vorhandenes Einkommen, dessen

Ertrags nach dem Verlauf des bisherigen Geschäftes in diesem Umfang gemindert werden muß. Ohne die Notwendigkeit zu verkennen, dem Staat die für seinen Bestand erforderlichen Steuern auszuführen, muß daher das dringende Verlangen geltend gemacht werden, daß so schnell wie irgend möglich dieses System der Vorauszahlung vollkommen verschwindet und stattdessen vom 1. Januar 1925 ab wieder eine Besteuerung nach dem tatsächlich im Jahre 1924 erzielten Einkommen erfolgt. Für 1924 bereits durchgezogene Beträge müssen auf die neue Steuerperiode in Anrechnung gebracht werden können. Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels ist überhaupt der Ansicht, daß für den Einzelhandel in Zukunft lediglich eine Besteuerung nach dem wirklichen Ertrag in Frage kommen kann, bezüglich der Steuer nicht das Einkommen des verflochtenen Jahres bzw. des Durchschnitts von 3 Jahren zugrunde gelegt wird. Auch hierfür ist Voraussetzung, daß die derzeit bestehenden abnorm hohen Einkommensteuerverläufe von 10 bis 60 Prozent den heutigen Verhältnissen entsprechend herabgesetzt werden. In der Frage der Gewerbesteuer ist eine Regelung von Reichswegen dahin gehend zu erstreben, daß auch hier nicht willkürlich andere Merkmale des Geschäftsbetriebes, sondern lediglich die tatsächlich erzielten Erträge und das tatsächlich vorhandene Betriebsvermögen als Steuergrundlage herangezogen werden.

Die Tagung schloß mit der Auffassung, daß die Umgestaltung des Aufgabebetriebs der Hauptgemeinschaft und ihrer Unterverbände, endlich mit der Annahme einigler der wenigen noch außerhalb der Gesamtorganisation stehenden Verbände.

**Denkschrift über die Umsatzsteuer.** Der Reichsminister der Finanzen hat in einer Denkschrift, die dem Reichstag, dem Reichsrat und dem Vorläufigen Reichswirtschaftsrat zugegangen ist, zu den Problemen der Umsatzsteuer Stellung genommen. Die Denkschrift gibt einen Überblick über den Gang der bisherigen deutschen Umsatzsteuerentwicklung seit 1916. Das deutsche System ist auf den Grundgedanken der Besteuerung jedes Umsatzes aufgebaut. Daneben stehen als Abänderungsvorschläge die Systeme der Fabrikats- oder Produktionssteuer, der in Österreich eingeführten Warenaufschlagsteuer, der Kleinhandelssteuer und der sogenannten Siemens'schen veredelten Umsatzsteuer. Die Denkschrift behauptet diese Systeme und wägt die Vor- und Nachteile ab, die sie im Verhältnis zu einander und zu dem deutschen System haben. Sie erörtert weiter die Frage, wie innerhalb des deutschen Systems, dessen besonders nachdrücklich gerügte Mängel, nämlich die teilweise Verunsicherung der Einfuhr und die Belastung der Ausfuhr beseitigt oder zumindest gemildert werden könnte. Nach ausführlicher Stellungnahme zu diesen Problemen kommt die Denkschrift in einem Schlußwort zu dem Ergebnis, daß jedenfalls eine völlige Umstellung des geltenden Systems den belandenen Verhältnissen der deutschen Wirtschaft nicht gerecht werden könne und mit Rücksicht auf die starke Bedeutung des Umsatzsteueraufkommens für die deutschen Finanzen nicht erträglich sei. Die volkswirtschaftlich schädlichen Wirkungen der Umsatzsteuer könnten vollständig nur durch eine allmähliche Senkung des Umsatzsteuersatzes beseitigt werden. Die Frage, in welchem Umfang und zu welchem Zeitpunkt diese Abnahme bereits durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. September 1924 begonnene Senkung fortgesetzt werden könne, hänge eng mit der anderweitigen Deckung des Finanzbedarfes zusammen.

## Industrie und Handel.

**Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe i. Baden.** In der 72. ordentl. Generalversammlung waren 60168 Aktien vertreten. Sämtliche Anträge der Verwaltung wurden einstimmig mit folgenden Ausnahmen genehmigt: Bei der Vergütung des Aufsichtsrates stimmten von Seiten der Kleinaktionäre 317 Stimmen dagegen, 140 Stimmen enthielten sich der Abstimmung. Bei der Änderung des § 13 der Satzungen enthielten sich 94 Stimmen der Abstimmung. Von der Verteilung einer Dividende wurde in Rücksicht auf die bevorstehende Goldmarkumstellung des Aktienkapitals abgesehen. Bei der jahresgemäßen Neuwahl des Aufsichtsrates wurden die bisherigen Mitglieder, die Herren: Konul und Bankdirektor Nicolai, Karlsruhe, Geh. Kommerzienrat Dr. Ing. h. c. Sinner, Karlsruhe, Berner Carp, Düsseldorf, Geh. Regierungsrat Professor Dr. Daisberg, Levertulsen, Generalkonsul Dr. Freiberger von Oppenheim, Köln a. Rh., Bankdirektor Wif, Frankfurt a. M., Generalkonsul Jonske, Berlin, wiedergewählt und die Herren Bankdirektor Cl. Max Kunert, Berlin-Grunewald, und Chefingenieur Josef Vollmer, Charlottenburg, neu hinzugewählt. Vom Vorstand wurde mitgeteilt, daß von der deutschen Reichsbahn neue Aufträge auf Herstellung von Lokomotiven Großreparaturen von Lokomotiven eingegangen sind und daß die Interessengemeinschaft mit dem Mannheimer Motorenwerken in der Weise erweitert wurde, daß Motorperde und Groß-Diesel-Motoren gemeinsam in den Werksstätten der Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe gebaut werden.

**H. G. Brown, Boveri u. Co. in Baden/Schweiz.** Die A. G. Brown, Boveri u. Co. in Baden/Schweiz hat auf ihrer a. G. V. in der 89. Aktionäre mit 32,6 von 56 Millionen Aktien teilgenommen haben, den Jahresbericht sowie die Jahresrechnung in offener Abstimmung genehmigt. Der Verwaltung wurde mit 54530 Ja gegen 2062 Nein Entlastung erteilt. Dem Antrag auf Neubewertung des Aktienkapitals um 30 Prozent von 56 auf 39,3 Millionen wurde von keiner Seite offen widersprochen. Er wurde mit 63541 Ja gegen 197 Nein gutgeheißen. Was den Bericht über die einzelnen Gesellschaften betrifft, so wurde betont, daß die Mannheimer Gesellschaft unter den Folgen des Zusammenbruchs der deutschen Währung ganz fürchterlich gelitten habe. Die Mannheimer Beteiligung wurde auf einen Franken abgeschrieben. Es verbleiben nur noch die Obligationen dieser Gesellschaft in Höhe von 29 Millionen Mark. Was die Pariser Tochter-Gesellschaft betrifft, für die 1923 keine Dividende verteilt wurde, so wurde betont, daß dies nur einer vorübergehenden Depression der Preise zuzuschreiben sei. Die Fabrik sei vorzüglich eingerichtet und voll beschäftigt. Die Verteilungen der Firma Brown, Boveri u. Co. an anderen Unternehmungen befreieren sich auf 9,10 Millionen in der Schweiz, 2 Millionen Franken in Deutschland, 5,5 Millionen Franken in Frankreich, 642 000 Franken in England, 4,9 Millionen Franken in Italien, 1,8 Millionen Franken in Norwegen, 842 000 Franken in Holland. Von den Aktionären wurden Angaben über den Verlauf des Geschäftsjahres 1924 verlangt, worauf von Verwaltungsseite geantwortet wurde, daß die Höhe der im ersten Halbjahr 1924 eingegangenen Bestellungen zu zuverlässiger und ertragsreichen Schlüssen berechtige.

**Gehr. Salzer, A. G., Ludwigshafen.** In der heutigen G. V. wurde der Geschäftsbericht, die Bilanz per 31. März 1924 und die Goldmark-Eröffnungsbilanz vorgelegt. Die Jahresrechnung schließt mit einem buchmäßigen Verlust von 216 787 Goldmark (i. B. Reingewinn 154,7 Mill. M) ab. Das Aktienkapital wird auf 3 600 000 Goldmark umgestellt durch Ausgabe von 30 000 Stück Aktien zu je 20 Goldmark. Die Aktien Nr. 3601-30 000 werden eingezogen und die Nummern 1-3600 durch Stempelauflauf auf den Betrag von je 1000 Mark gültig gemacht.

**Stahlwerk Beder A. G., Wülfrath.** Der Aufsichtsrat beschloß in seiner Sitzung, das vorliegende Samierungsangebot anzunehmen und dementsprechend eine ordentliche und eine außerordentliche Generalversammlung auf Mittwoch, den 22. Oktober, nachmittags 2 Uhr, nach Wülfrath einzuberufen. Die Tagesordnungen werden noch bekannt gegeben. Als besondere Punkte sind zu erwähnen: die Zusammenlegung des alten Aktienkapitals von 150 Millionen Papiermark auf 1,5 Millionen Goldmark und Neuausgabe von 5 Millionen Stammaktien an die lazierende Gruppe, unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre

sowie die Ausgabe von Goldobligationen bis zum Betrage von 10 Millionen.

**C. Lorenz A. G., Berlin-Tempelhof.** Der Generalversammlung zur Umstellung des Aktienkapitals in der Weise vorgeschlagen werden, daß eine Aktie über 1000 Mark nominalwert auf 60 Goldmark abgeteilt wird. Außerdem werden 10 Prozent dem geschiedenen Reservefonds zugeführt. Das Vorzugsaktienkapital soll auf 270 000 Mark herabgesetzt werden.

**Prekto-Werke A. G., Chemnitz.** In der a. o. G. V. wurde einstimmig die vorgelegte Eröffnungsbilanz per 1. Okt. 1923, wonach das Stammkapital im Verhältnis von 10:1 zusammengesetzt und auf 20 Mill. Papiermark auf 2 Mill. Goldmark ermäßigt werden soll, genehmigt. Man rechnet für das laufende Jahr mit der Möglichkeit, eine Dividende auszuschütten zu können.

**Verläufig keine Bildung eines belgischen Stahlwerks-Verbandes und Schienen-Kartells.** Die Nachrichten über die Bildung eines belgischen Stahlwerksverbandes und Schienen-Kartells werden von der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ als zum mindesten verfrüht bezeichnet. Die augenblickliche politische Lage und die handelswirtschaftlichen Vorgänge beeinflussen gegenwärtig die allgemeine Lage so, daß für die künftige Gestaltung des Weltmarktes sich kein klares Bild ergebe. Aus diesem Grunde lasse sich die Bildung eines internationalen Schienen-Kartells einmütigen noch nicht durchführen, ebenso wäre aber auch die Bildung eines belgischen Stahlwerksverbandes infolge der schroffen Gegenkräfte noch in weite Ferne gerückt.

**Die Tätigkeit der Deutsch-Russischen Agrar-A. G., „Druga“** Ueber die Ergebnisse der Inspektionsreise, die das Vorstandsmitglied der Deutsch-Russischen Agrar-A. G., „Druga“, Dr. Wilhelm Kreibitz von Rheinbaben, nach dem Gebiet der Wolgadäuischen gelesenen Konzeptionsgütern der Gesellschaft im Juli und August d. J. gemacht hat, wird dem Ost-Express folgendes mitgeteilt. Mit der Verteilung der Konzeptionsgüter hat die Gesellschaft erst im Frühjahr d. J. begonnen. Infolge der überlegenen Arbeitsmethode und der sorgfältigen Bearbeitung steht die Ernte auf dem Gebiete der „Druga“ im allgemeinen besser als auf den umliegenden Bauernwirtschaften. Im Durchschnitt beträgt das Ergebnis der Ernte auf dem Gebiete der „Druga“ etwas über die Ausfaat. Ausgesprochen gut steht die Ernte auf den bewässerten Stellen. Angebaut sind hier Weizen, Getreide, Sonnenblumen, Melonen, Wassermelonen, Hirse und Kartoffeln. Außerdem sind bemerkenswerte Bemühungen mit dem Anbau von Tabak vorgenommen worden, die zum Teil ein ausgezeichnetes Ergebnis erzielt haben. Die in diesem Jahre gewonnene Ernte stellt trotz der verhältnismäßig geringen Menge einen hohen Wert dar und übertrifft die ursprünglich in Anschlag gebrachten 40 000 Goldmark. Sehr ersprießlich ist die große Heurnte, die der Gesellschaft einen Reinertrag von 4000 Fuhren Heu im Werte von etwa 24 000 Goldmark gebracht hat. Ein wesentlicher Teil dieses Heues kann zum Verkauf gestellt werden, weil die Gesellschaft noch nicht über entsprechende Viehbestände verfügt, um das Heu im eigenen Betriebe zu verwenden. Die Bewässerungsarbeiten sind soweit gefördert, daß im nächsten Jahre voraussichtlich 5000 Morgen bewässerungsfähigen Landes zur Verfügung stehen werden. Für den finanziellen Ertrag wird die namentlich in den Winterjahren eine wesentliche Rolle spielen. Das laufende Jahr hat aber den Beweis erbracht, daß bei genügender Kapitalkraft der Gesellschaft auch solche Jahre selbst auf unbewässerten Land schon gute Ernte bringen können. Zu erwähnen ist noch, daß das Zusammenarbeiten mit der Wolgadäuischen Bank und der Regierung der Wolgadäuischen Republik sowie mit der Sowjetregierung bisher durchaus befriedigend gelaufen ist.

## Wirtschaftliche Rundschau.

### Lettländische Wirtschaftspläne.

**D. C. Riga, 28. September.** In Mittelpunkt des lettlandischen wirtschaftlichen Interesses stehen die Verhandlungen mit einigen amtlichen Auslandsvertretern betreffend den Abschluß von Handelsverträgen, sowie die schon unterzogenen und noch geplanten Schritte zur Erlangung größerer Auslandskredite. Ist auch die diesjährige Ernte von Getreide, Flach, Rauhhafer und Gartengemüse (weniger reichlich von Obst) im großen und ganzen befriedigend bis gut ausgefallen, so unterliegt es doch keiner Frage, daß größere Mittel beschafft werden müssen, um besonders das Verkehrs- und den landwirtschaftlichen Wiederaufbau wesentlich zu heben. Die Handelsverträge sind soweit eigentlich nur die Vorstufe zur Erlangung der erforderlichen ausländischen Kredite.

Zuletzt unterhandelt der in Bad Nauheim zur Kur weilende lettlandische Finanzminister R. Kingold Kalming mit deutsch-schweizerischen und amerikanischen Finanz- und Industrievertretern über Bestellungen von Personeneisenbahnwagen, technischen Inventar, den Bau einer automatischen Telefonanlage in Riga usw., wobei Kredite beantragt werden. Aber auch Verhandlungen über größere Gelddarlehen sind in Riga, ebenso wie in London und Paris, im Gange. Man will in leitenden Rigaer Kreisen die Vermutungen um die Erlangung von Handelsverträgen und Auslandskrediten bis zur Erreichung konkreter Erfolge fortsetzen, um endlich einmal die Aktivität der Bilanz des Außenhandels zu verwirklichen. Das kann im Wesentlichen nur durch eine ganz bedeutende Steigerung der Produktivität der Landwirtschaft und der Industrie erreicht werden. Daher wird der Maschinenimport für Landwirtschaft und Industrie voraussichtlich eine beträchtliche Steigerung erfahren und auch das Bauwesen in allen seinen Phasen, vom Siebelfaß bis zum Kraftwerk, wird sich ganz beträchtlich heben müssen, wenn der materielle Impuls zur Intensivierung und Rationalisierung des gesamten lettlandischen Wirtschaftslebens einmal tatsächlich vorliegen wird.

Ob die jetzige englische Parlamentarierreise durch die baltischen Staaten, die zweite innerhalb Jahresfrist, zur Erreichung dieser Ziele beitragen wird, kann nicht ohne weiteres vorherbeurteilt werden, nachdem die vorjährige Reise bekanntlich nur zu geringeren Teilerfolgen geführt hat.

**Zürcher Devisennotierungen.** Zürich, den 30. Sept. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Telegraphische Anzeigungen					
Holland	20 2/75	203 0	Warschau	25 9/4	101 00
Deutschland	125	123 50	Kopenhagen	90 00	90 75
Wien	0,0073 1/2	0,0075 1/2	Stockholm	139 50	139 25
Prag	15 7/8	15 6	Kristiania	71 60	71 60
Paris	27 7/8	27 40	Madrid	40 90	40 90
London	23 40 1/2	23 3 1/2	Lissabon	18 00	18 00
Frankfurt	22 07 1/2	22 07 1/2	Sofia	3 7/8	3 7/8
Brüssel	25 40	25 10	Athen	9 00	9 00
Budapest	0,0065 1/2	0,0065 1/2	Konstantinopel	2 90	2 90
New-York	6 2 1/2	6 2 1/2	Teheran	13 15	13 15
Beleg	3 30	3 25	Manila	75	75

\* Devisen vom 30. Sept.: Bukarest 2,16-2,18, Warschau 70,24 bis 81,50, Riga 80,19-80,81, Kiew 1,005-1,025, Kowno 41,46-42,29, Polen 78-82, Lettland 78,50-82,50, Estland 1,00-1,05.

**Rahma buttergleich**

Man verlange beim Einkauf von „Rahma buttergleich“ gratis die Anpreisung „Der kleine Gode“.



